Telephon Nr. 11.

Erscheint Dienstag Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Gratis-Beilage Der Sonntags-Gast.

Bestellpreis pro Quartal im Bezirk u. Nachbarortsverkehr Mk. 1.15 außerhalb desselben Mk 1.25

Aus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt.

Allgemeines Anzeige- und Unterhaltungsblatt

Von der oberen Nagold.

Einrückungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 1spaltige Zeile oder deren Raum

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr. 134. | Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten. | Samstag, 31. August | Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung. | 1901.

In Grömbach ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

[] Die Quittung.

Die tapferen Boernführer und ihre Landleute haben dem englischen Generalissimus Lord Kitchener auch seine militärisch-schimpfliche und vor allem auch unchristliche Proklamation die er an Botha, Dewet, Delarey, Kruitzinger und wie sie alle heißen, richtete, die rechte Quittung erteilt. Die englischen Unterthanen in der Kapkolonie erfahren mehr denn je die Schrecken des Krieges am eigenen Leibe, in Folge des mit verstärkter Energie fortgesetzten Vordringens der Boern mußte der englische General seine eigenen Mitbürger terrorisieren. Und wer weiß, was alles nachkommt!

Wir Deutsche erblicken in dem ersten Napoleon einen Gewaltmenschen, dem nichts heilig war und der kein Recht kannte als seinen Willen. Wir verurteilen ganz besonders sein Bluturteil gegen Andreas Hofer, dem Tiroler Helden. Und doch war die napoleonische Willkür nicht so, wie die heutige englische. Wir haben daran zu denken, daß die Tiroler Freiheitskämpfer von den Franzosen als kriegführende Macht behandelt wurden, und daß erst dann andere Maßnahmen eintraten, als sie, nachdem sie die Waffen erst niedergelegt, von Neuem losschlugen. Daraufhin ist auch Andreas Hofer verurteilt. Es war ein Bluturteil trotzdem! Was bedeutet aber das englische Vorgehen, das einem freien, unbezwungenen Feinde, der nie von Ergebung etwas wissen wollte, die Schlinge um die Kehle legen will? Das ist nicht blos grausam, das ist infam.

Jede That erhält die Strafe, die sie verdient! Der englische Generalissimus geht über das Schicksal der Kapkolonie meist mit flüchtigen Worten hinweg, auch die englischen Zeitungen drücken sich sehr vorsichtig aus! Am 1. Oktober dauert der Boernkrieg 2 Jahre; kommt noch ein drittes Jahr hinzu, dann ist Englisch-Südafrika eine Wüste. Weit ist es heute nicht mehr davon entfernt, die Boern, denen keine Schonung bewilligt wurde, haben nachgerade auch die Schonung verlernt.

In seinem letzten Bulletins hat Lord Kitchener zugestanden, daß er diesem rastlosen Gegner gegenüber mit seiner Kriegskunst Matthäi am Letzten ist; er ist es um so mehr, als er mit bitterer Ueberwindung freilich, hat einräumen müssen, daß mit dem ihm aus der Heimat nachgesandten Soldatenmaterial nichts anzufangen ist. Das ist erklärlich, denn selbst für gediente Leute sind die südafrikanischen Strapazen schwer zu ertragen, wie viel mehr von diesen unerfahrenen, untrainierten Mannschaften. Wenn England andere und geeignetere Soldaten, vor allem in der erforderlichen Menge, senden könnte, so wäre es längst geschehen. Aber man kann eben nicht.

Der Durchschnitts-Engländer, der seinen großen Minister und Lügner Chamberlain stets nur von den boerischen Banditen und Räuberbanden erzählen hört, wird in seinen Gedanken nicht eher sich wirklich ändern, bis er einmal die volle Wahrheit hört, nämlich, daß außer den enormen Kriegskosten mindestens noch einmal so viel Geld erforderlich sein wird, um Südafrika wieder zu einem Landgebiet zu machen, das seine Bewohner ernähren kann. Heute ist alles herunter, es fehlt an allem, um Ackerbau und Viehzucht zu treiben, die Städter zu ernähren.

Und was nützt in diesem verwüsteten, ausgesogenen, menschenleer gewordenen Lande das „verfluchte Gold", wie die Boern es nennen? Alles schreit nach Brot, der Ruf und der andere nach Arbeitskräften wird immer lauter werden, je weiter der Krieg fortschreitet. Und dann erst wird die englische Armee und ihre Leitung erkennen, was sie gefehlt haben. Der bibelfeste Brite sollte über den Vers nachdenken: „Und was der Mensch säet, das wird er auch ernten!"

Landesnachrichten.

* Altensteig, 30. Aug. Das Projekt einer Wasserstraße auf dem Neckar will nicht mehr zur Ruhe kommen. Hierüber wird neuerdings geschrieben: Württemberg will eine Wasserstraße nach dem Rhein und dem Meere schaffen, ähnlich wie das rechts-rheinische Bayern zu diesem Zweck den Main kanalisiert und vertieft, so will Württemberg den Neckar benutzen. Württemberg ist dabei sehr auf die Mitwirkung Badens angewiesen, für welches sowohl der Main- als der Neckar-Großschiffahrtsweg Konkurrenzen bedeuten. Der Umschlag über Mannheim und Kehl könnte darunter leiden. Auch wird von Heidelberg aus geltend gemacht, durch das württembergische Projekt werde das Landschaftsbild des Neckars zerstört und die Fremdenstadt Heidelberg geschädigt. Württemberg wird aber diese Hindernisse zu überwinden suchen. Denn das Projekt ist für dasselbe sehr wichtig. unser Land ist ja der einzige der süddeutschen Staaten, der eigentlich noch keine schiffbare Wasserstraße besitzt. Gegenwärtig besteht zwar Kettenschleppschiffahrt auf dem Neckar von Heilbronn bis Mannheim. Dieselbe ist jedoch nur von geringer Bedeutung. Um eine richtige Wasserstraße zu bekommen, soll der Neckar von Mannheim bis Eßlingen kanalisiert werden Die vom Komitee zur Hebung der Neckarschiffahrt angestellten Untersuchungen ergaben, daß der Ausführung des Projekts keine technische Schwierigkeiten entgegenstehen. Der neue Großschiffahrtsweg würde eine Länge von etwa 200 Kilometer erhalten und soll unter Einlegung von 40 Staustufen auf eine durchgängige Fahrwassertiefe von 2 Meter gebracht werden. Auf dem so regulierten Flusse könnten Schiffe von 600 Tonnen Tragkraft (gleich 60 Eisenbahnwagen) verkehren; ihr Tiefgang könne, 1,75 Meter betragen. Die Gesamtkosten sind auf 50 Millionen Mark veranschlagt, wovon ein Drittel auf Baden und Hessen, zwei Drittel auf Württemberg kämen. Diesem Aufwande steht aber die durch die Kanalisierung mögliche Gewinnung von Wasserkräften im Werte von 26 Millionen Mark gegenüber. Welche Vorteile dieser neue Wasserweg allein für den Kohlentransport bietet, beweisen folgende Zahlen: Die Selbstkosten des Kohlentransports (für Schlepper und Frachtkahn, ohne die Nebenkosten) würden auf 10 Tonnen für die Strecke Mannheim-Heilbronn 14,42 Mk. für die Strecke Mannheim-Cannstatt 25,57 Mk. betragen. Im Vergleich dazu stellen sich heute für diese Strecke die gelte den Frachtsätze auf 27 und 40 Mk., also um rund 90, bezw. 60 Prozent höher. Auch würde, sobald die Schiffahrt sich entwickelt hätte, noch eine mäßige Schiffahrtsabgabe sich erzielen lassen. Ihr zunächst zu erwartender Ertrag würde bei 1,260,000 Mk. Ausgaben und 460,000 Mk. Einnahmen um etwa 800,000 Mk. zu niedrig sein. Dieser Fehlbetrag würde jedoch für Württemberg weitaus aufgehoben durch die Vorteile der Hebung der allgemeinen volkswirtschaftlichen Werte, durch Förderung der Industrie, Wertsteigerung des Geländes, Beschaffung von Arbeitsgelegenheit und namentlich durch billigeren Kohlenbezug, der geradezu eine Lebensfrage für die Industrie ist, wenn sie die Konkurrenz der Nachbarstaaten bestehen können soll.

* Freudenstadt, 27. Aug. Schon seit Jahren macht man die Wahrnehmung, daß in warmen Jahrgängen die seitherige Wasserleitung im Sommer den Bedürfnissen der Stadt nicht mehr genügt. Dieser leidige Umstand machte sich heuer für die höher gelegenen Stadtteile in besonders empfindlicher Weise bemerkbar. Die bürgerlichen Kollegien sahen sich deshalb veranlaßt, der Frage des Neubaus einer weiteren Wasserleitung näher zu treten. Da es an Quellen nicht fehlt, so scheint die Lösung dieser Frage nicht schwierig zu sein. Sie bietet aber in der That bedeutende Schwierigkeiten, da die Werkbesitzer im Forbachthal sich einer Verminderung des Wasserstandes widersetzen. Und so sieht man denn der baldigen Lösung dieser Frage mit Spannung entgegen.

* Stuttgart, 27. Aug. In den neuesten „Mitteilungen des Statistischen Landesamts" findet sich eine interessante Abhandlung über die Zunahme der städtischen und die Abnahme der ländlichen Bevölkerung in Württemberg vom 2. Dez. 1895 bis 1. Dez. 1900. Darnach hat in dieser Zeit die Einwohnerzahl der Gemeinden bis zu 2000 Einwohnern, die von 1890 bis 1895 von 1 249 390 auf 1 237 107, also um 12 280 abgenommen hatte, in den 5 Jahren 1895 bis 1900 um weitere etwa 16 000 Köpfe abgenommen. Diese Abnahme verteilt sich auf die 4 Kreise in der Art, daß auf den Neckarkreis etwa 7500, auf den Jagstkreis etwa 4700 (im Jagstkreis haben auch die Gemeinden von 2001 bis 3000 Einwohnern abgenommen und zwar um 166 Köpfe), auf den Donaukreis etwa 3300 und auf den Schwarzwaldkreis etwa 300 entfallen. Dieser Abnahme gegenüber muß auf der anderen Seite beachtet werden, daß die in diesen kleineren Gemeinden lebenden Einwohner des Landes immer noch mit über 56 % die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung des Königreichs bilden. Den Schluß der Abhandlung bildete eine Betrachtung über die Eisenbahn-Beziehungen der einzelnen Größeklassen. Darnach hat auch die neueste Zählung an der Thatsache kaum etwas geändert, daß die große Masse der eigentlichen Landbevölkerung nicht „eisenbahngelegen" ist und — auf absehbare Zeit — bleiben wird.

* Die Revision des vom Schwurgericht Rottweil zum Tode verurteilten Viehhändlers Simon Steinharter von Mühringen ist vom Reichsgericht in Leipzig als unbegründet verworfen worden.

* (Verschiedenes.) In Ebingen vergnügte sich der 16jährige Trikotweber Ströhle von Meßstetten in einer Schiffsschaukel; dabei war er, wie es leider gar oft vorkommt, nicht vorsichtig genug und wurde mit solcher Wucht aus der Schaukel herausgeschleudert, daß er bewußtlos auf dem Platze blieb. Der herbeigerufene Arzt konstatierte Gehirnerschütterung. Ob der Verunglückte auch sonstige (innerliche) Verletzungen erlitten, wird die weitere Untersuchung zeigen. — In Ravensburg stieg Sergeant Höbel, welcher nach Weissenau fahren wollte, in den falschen Zug ein und sprang, als er es bemerkte, oberhalb des Bahnhofs aus demselben. Er fiel dabei so unglücklich, daß er am linken Bein zwei Unterschenkelbrüche erlitt, während das rechte Bein am Unterschenkel abgefahren wurde und deshalb amputiert werden mußte. Der Verunglückte befindet sich im städtischen Hospital. — Am letzten Samstag sollte in Rommelshausen eine Hochzeit stattfinden; das Festmahl war zugerichtet, und schon wurde zum Festzug in die Kirche geläutet; doch wer nicht erschien, war die Braut, die der Meinung war, ihre Hochzeit finde acht Tage später statt. Nach langem Zureden ließ sie sich endlich herbei, zu erscheinen, und das Fest konnte seinen Fortgang nehmen. — In Cannstatt ertrank ein aus Stuttgart gebürtiger 15 Jahre alter Knabe in der Nähe des Wasserhauses. — In Gomadingen OA. Münsingen brannte das Gasthaus zum „Lamm" nieder. — Einen gesegneten Schlaf scheint der Vorstand der Station Hoßkirch-Königsegg zu haben. Als Montag früh der Zug 5.45 via Pfullendorf eintraf, schlief das ganze Bahnhofpersonal einen so süßen Schlummer, daß erst der schrille Pfiff der Lokomotivdampfpfeife das Personal seinen Träumen entreißen konnte.

* Karlsruhe, 27. Aug. Die Meldung, daß dem badischen Landtag eine Vorlage über die Fortsetzung der Murgthalbahn von Weisenbach bis zur Landesgrenze bei Schönmünzach gemacht werden soll, beruht insofern auf einem Irrtum, als bereits am 6. März 1900 im badischen Landtag der Bericht der Eisenbahnkommission erstattet wurde, wonach diese Bahn mit einem Aufwand von 4½ Millionen Mark auf Staatskosten gebaut werden soll, wenn von den Gemeinden und sonstigen Interessenten das nötige Gelände unentgeltlich zur Verfügung gestellt wird. Dagegen ist die erstrebte Fortsetzung von der württembergischen Grenze nach Freudenstadt von der württembergischen Regierung bisher abgelehnt worden.

* Lörrach, 28. August. Beim Nieten der Eisenbahnbrücke bei Hüningen brach gestern abend die Kette des Fahrstuhles, auf dem sich drei Schlosser befanden. Die Fahrbrücke samt den Arbeitern stürzte in den Rhein. Einem Arbeiter gelang es, sich durch Schwimmen zu retten, die zwei anderen ertranken.

* Berlin, 27. August. Der Abgeordnete Eugen Richter hat sich heute vormittag nach kurzer Verlobungszeit auf dem Charlottenburger Standesamt mit der Witwe des verstorbenen Abgeordneten Ludolf Parisius vermählt.

* Berlin, 28. Aug. Das Kriegsministerium teilt über die Bewegungen der Truppentransportschiffe mit: „Bahia" am 27. August in Tongku angekommen. Das Schiff verlor infolge Taifuns sechs Boote. Alles ist wohl.

* Berlin, 29. August. Der Verteidiger des Sergeanten Hickel-Gumbinnen, Rechtsanwalt Horn, setzt in einem Artikel der „Nationalztg." auseinander, daß der zweite Gerichtshof ordnungswidrig besetzt war. Die sämtlichen Richter hätten vor dem 1. Januar 1901 ernannt werden müssen, sind aber erst im Juni ernannt worden. Der Verteidiger wollte diesen gesetzwidrig zusammengesetzten Gerichtshof infolgedessen vor der Verhandlung ablehnen, auch wegen Befangenheit der Einzelnen, ebenso den Oberkriegsgerichtsrat Scheer, weil dieser dem kommandierenden General den Rat gegeben hatte, einen solchen Gerichtshof zu berufen. Für dieses radikale Vorgehen war aber sein Kollege, der Verteidiger Martens, nicht zu haben, und deshalb haben beide Verteidiger vorläufig von der Geschichte geschwiegen und sich die gesetzwidrige Berufung des Gerichts als Revisionsgrund aufgespart. Der Artikel schließt: „Die gesetzwidrige Berufung des Oberkriegsgerichts gerade in dieser Sache ist wohl das Aergste, was in Sachen Marten und Hickel vorgekommen ist, sie bildet jedoch nicht den einzigen Grund auf den die Revision sich stützt, ist aber allein schon genügend, um zu einer Aufhebung des Urteils zu führen."

[] (Abkürzung des deutsch-amerikanischen Seeweges.) Wie uns mitgeteilt wird, besteht der Plan, die transatlantischen Dampfer statt in Southampton in Dover anlegen zu lassen. Für die Passagiere würde mit dieser Aenderung eine wesentliche Zeitersparnis eintreten. Einmal brauchen die aus London kommenden Passagiere — und aus ihnen setzt sich ein erheblicher Teil der Fahrgäste zusammen — nach Dover nur 1½ Stunden, während sie nach Southampton 3 Stunden fahren müssen. Ein anderer Zeitverlust entsteht durch den Bogen nordwärts, der jetzt unter Abweichung von der direkten Fahrstraße nach Southampton gemacht werden muß.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Zudem führt die der direkten Fahrt dienende Strömung (das Fahrwasser) durch den Kanal die Schiffe dicht vor Dover weit ab an der französischen Küste vorbei, so daß der bei der jetzigen Fahrtlinie entstehende Zeitverlust im Ganzen 5 bis 6 Stunden betragen dürfte. Wenn die Hafenverwaltung von Dover sich als fähig erweisen sollte, einige Millionen für die Schaffung eines sicheren, allen Verhältnissen Rechnung tragenden Hafens bereit zu stellen, so würde der Plan einer Verkürzung des deutsch-amerikanischen Seeweges sofort durchgeführt werden. Kaiser Wilhelm widmet der Sache sein Interesse, wie er es allen Angelegenheiten zuwendet, die den überseeischen Verkehr fördern helfen.

* Dem Lok.-Anz. wird berichtet: In Peking traf von Prinz Tschun ein Telegramm ein, die deutsche Regierung verlange, daß er vor Kaiser Wilhelm drei Verbeugungen mache und daß seine Begleiter sich vor dem Monarchen hinwerfen sollen. (!?) Die chinesischen Bevollmächtigten appellierten an den deutschen Gesandten in Peking um Aenderung der Zeremonie; Herr v. Mumm lehnte dies ab. Einigermaßen in Einklang damit wird in Berliner politischen Kreisen erzählt, der Wortlaut der Ansprache, die der „Sühneprinz" an den Kaiser halten sollte und die der Hofsitte gemäß dem Kaiser zuvor vorgelegt werden mußte, habe den Wünschen des Kaisers und des Reichskanzlers so wenig entsprochen, daß die Einholung neuer Instruktionen von Singanfu notwendig geworden sei.

* Ein Artikel des „Ostasiatischen Lloyd" warnt davor, der Sendung des chinesischen Sühneprinzen Tsun eine Bedeutung beizulegen, die über ihren eigentlichen Zweck, den Ausspruch des Bedauerns und die Abgabe entschuldigender Erklärungen, hinausgehe. Man möge sich, so schreibt das Blatt, durch den Hineinfall warnen lassen, der Deutschland vor fünf Jahren bei dem übertriebenen Empfange Li-hung-tschangs widerfahren sei. Die Enttäuschung von damals bestand darin, daß man von Li-hung-tschang eine Förderung unserer Industrie erwartete, die bekanntlich ausgeblieben ist. Das wird nun freilich in diesem Falle schon deshalb nicht eintreten können, weil der Auftrag des Prinzen Tschun sich lediglich auf die Sühnemission beschränkt und Bestellungen oder Versprechungen von Bestellungen ganz außerhalb seiner Zuständigkeit liegen. Wenn man annehmen kann, daß nach Herbeiführung geordneter Verhältnisse sehr rasch ein geschäftlicher Aufschwung in China eintreten wird, so werden bei diesem doch zunächst Regierungslieferungen am wenigsten in Betracht kommen. Für den sonst sehr stark in Betracht kommenden Ausfuhrartikel „Kriegsmaterial" ist die chinesische Grenze überhaupt vorläufig auf zwei Jahre gesperrt.

|| Das Testament der Kaiserin Friedrich ist am Mittwoch im Schlosse zu Friedrichshof in Gegenwart aller beteiligten Fürstlichkeiten und eines Mitgliedes des preußischen Justizministeriums eröffnet worden. Die hohe Erblasserin hat ihre sechs Kinder, einschließlich des Kaisers, gleichmäßig bedacht, und zwar mit je einer Million Mark und Prinzessin Margarethe, Gemahlin des Prinzen Friedrich Karl von Hessen, erhielt Schloß Friedrichshof.

* Hannover, 27. Aug. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit kam heute vor dem Kriegsgericht ein Fall von Soldatenmißhandlung zur Verhandlung, wegen deren der Leutnant Reinecke vom Infanterieregiment Nr. 164 in Hameln, zur Zeit in Untersuchungshaft, angeklagt war. Als Mitschuldiger hatte sich der Sanitätsunteroffizier Grebe von demselben Regiment zu verantworten. Der Vorfall hat sich in der Militärschwimmanstalt in Hameln gelegentlich des Schwimmunterichts zugetragen, bei dem der Leutnant Reinecke den Musketier Meyer körperlich mißhandelt haben soll, der danach an Rippfellentzündung erkrankte und längere Zeit im Lazaret behandelt werden mußte. Nach Feststellung der Personalien des Angeklagten beantragte der Vertreter der Anklage, Kriegsgerichtsrat Rauch, die Oeffentlichkeit auszuschließen, da in der Verhandlung verschiedene Punkte zur Sprache kommen würden, die das persönliche Ehrgefühl der Beteiligten verletzen könnten. Der nach kurzer Beratung verkündete Gerichtsbeschluß lautete dahin, daß die Oeffentlichkeit für die ganze Dauer der Verhandlung auf Grund des § 283 der Militärstrafgerichtsordnung wegen Gefährdung militärischer Interessen auszuschließen sei. Die sehr umfangreiche Beweisaufnahme, welche durch diesen Beschluß der Oeffentlichkeit entzogen wurde, nahm mit einer halbstündigen Mittagspause etwa 6 Stunden in Anspruch. Gegen 7 Uhr abends wurde zur Verkündung des Urteils die Oeffentlichkeit wieder hergestellt. Es lautete gegen den Leutnant Reinecke wegen Ungehorsam gegen einen Befehl in Dienstsachen, Beleidigung eines Untergebenen in 2 Fällen, vorschriftswidriger Behandlung in 2 Fällen und Mißhandlung auf eine Gesamtstrafe von 2 Monaten und 1 Woche Gefängnis, wovon 1 Woche durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurde. Der Ungehorsam wurde darin erblickt, daß der Angeklagte, entgegen der bestehenden Instruktion, die Mannschaften in der freien Weser schwimmen ließ. Als erwiesen wurde erachtet, daß der Angeklagte sich der Beleidigung schuldig gemacht hatte, indem er den Musketier Meyer mit „Schweinigel" und dergleichen Worten titulierte. Die unvorschriftsmäßige Behandlung eines Untergebenen wurde darin nachgewiesen, daß der Leutnant dem Meyer befahl, den Auswurf, den dieser infolge Erschöpfung von sich geben mußte, mit den Händen aufzunehmen und in die Tasche zu stecken und daß er den Meyer immer wieder von neuem in das Wasser hineinschickte, endlich wurde auch die Mißhandlung für erwiesen erachtet, die darin bestand, daß der Angeklagte dem Musketier Meyer, als er nach 13 Minuten nicht mehr schwimmen konnte und sich an dem Floß in die Höhe ziehen wollte, auf die Finger trat und dieses auch wiederholte, als Meyer weiter versuchte, sich an der Leine emporzuziehen, sowie ihm schließlich Stöße in die Seite versetzte. Die Mißhandlung wurde infolge des Stoßens mit beschuhten Füßen als eine gefährliche Körperverletzung angesehen, doch wurden dem Angeklagten mit Rücksicht darauf, daß der Gemißhandelte keine dauernden Nachteile davongetragen hat, mildernde Umstände zugebilligt. Wegen der Anstiftung des Mitangeklagten Grebe wurde der Leutnant freigesprochen. Von einer Dienstentlassung, die ebenfalls in Frage kam, wurde Abstand genommen. Der Mitangeklagte Grebe wurde der körperlichen Mißhandlung für überführt erachtet und unter Zubilligung mildernder Umstände zu 14 Tage mittlerem Arrest verurteilt.

* Insterburg, 28. August. Wie das „Ostpreußische Tageblatt" meldet, ist heute dem Verteidiger Horn telegraphisch die Meldung zugegangen, daß der Kommandierende General Graf Finck von Finckenstein bezüglich Hickel Revision anmeldete.

|| Die Verhandlungen über die Niederlegung der inneren Befestigungsanlagen der Stadt Posen sind zum Abschluß gelangt. Um die Durchführung der Entfestigung nach Möglichkeit zu beschleunigen, kauft der preußische Staat die gedachten Anlagen vom deutschen Reich für einen in Jahresraten bis 1905 zu zahlenden Kaufpreis von $11\frac{1}{4}$ Mill. Mk.

|| Köln a. Rh., 29. Aug. Der „Kölnischen Zeitung" wird aus London von heute telegraphiert: Hier eingetroffene Privatnachrichten stellen die Verkündigung des Belagerungszustandes in Kapstadt und in den Hafenstädten als unmittelbar bevorstehend hin. Die Handelskammer von Kapstadt hat sich zwar sehr entschieden gegen die Maßregel ausgesprochen; doch glaubt man, daß sie nicht zu vermeiden sein wird. Thatsächlich lauten die Nachrichten aus der Kolonie recht ungünstig, was auch in der dortigen englischen Presse zugegeben wird. Der Bezirk Naserburg steht in offenem Aufruhr und wird von zahlreichen Burentruppe durchstreift. Die telegraphische Verbindung ist unterbrochen. Tausende von Kolonialrebellen schlossen sich den Buren an. Man erwartet, daß neben Merriman, der auf seiner Farm polizeilich überwacht wird, auch alle anderen Führer der Afrikander verhaftet werden sollen.

* Eine eigenartige „Freiheitsberaubung" brachte die Ehefrau eines Uhrmachers zu Aachen ins Gefängnis. Die Frau war mit ihrem Manne, den sie erst im vorigen Herbst geheiratet hatte, nicht zufrieden, weil derselbe ihr die Beteiligung an den gewünschten Vergnügen nicht immer gestatten wollte. Um nun doch ihrer Neigung nachgehen zu können, griff sie zu dem Mittel des Schlafpulvers. Wenn sie ausgehen wollte, „ließ" sie ihren Mann einfach „schlafen". Als sie ihrem Manne schließlich ganz ausriß, klärte eine Magd den Mann über die von seiner Frau angewendeten Mittel auf, worauf dieser Anzeige wegen Freiheitsberaubung erstattete. Die Strafkammer erkannte gegen die Frau auf 14 Tage Gefängnis.

* Die in den westfälischen Bergwerksgegenden eingewanderten Polen — an Zahl mehrere Hunderttausende — wollen bleiben, was sie sind, ein Pfahl im deutschen Fleisch. Man hat diese Polen seinerzeit wegen Mangel an Arbeitern vom Osten nach dem Rhein gerufen und jetzt wäre man diese Geister gern wieder los, weil sie sich ungeberdig zeigen. In den Satzungen ihrer Vereine ist ausdrücklich die Ehe mit Deutschen verboten. Ein Pole, dessen Tochter die Ehe mit einem deutschen Beamten eingegangen war, wurde öffentlich aus dem Verein ausgestoßen. Der deutsch-polnische Geistliche konnte trotz seiner eifrigsten Bemühungen den Beschluß nicht ändern. In ihrer national-polnischen Wühlarbeit finden die Polen im Rheinland Halt an der polnischen Presse und polnischen Geistlichkeit im Osten. In den polnischen Turn-, Gesang- und Skatvereinen im Rheinland ist die polnische Sprache maßgebend und wehe dem aufgeklärten Polen, der sich der verhaßten deutschen Sprache bedienen wollte. Selbst den früher beliebten deutschen Branntwein haben sie verbannt und nehmen in den Vereinen nur noch „national-polnischen Schnaps" in Mengen in sich auf. Ihre Vereinwirte importieren den Nationalbranntwein „Malefka". Eigene polnische Zigarren und Zigarretten sind auch eingeführt. In den Zusammenkünften wird die Hoffnung auf ein Großpolen genährt. Darstellungen aus der Geschichte Polens, Bilder polnischer Könige und Helden und Abbildungen polnischer Schlachten zieren die Wände der Vereinssäle.

|| (Deutsch-Verleugnung.) Die „Deutsche Dampfschifffahrtgesellschaft Hansa in Bremen" scheint sich in Südafrika zu schämen, daß sie in Bremen ihren Sitz hat, und daß sie sich selbst eine Deutsche Gesellschaft nennt. Ihre Vertreter De Waal und Co. in Durban begehen die Taktlosigkeit, die Mitteilung, daß die Linie neuerdings zwischen Durban und Port Elisabeth einen Dampfer eingestellt habe, nicht nur den deutschen Geschäften in Durban in englischer Sprache zugehen zu lassen, sondern auch am Kopf des Briefes den deutschen Ursprung der Firma offenbar absichtlich zu verschleiern, indem sie nur folgende Firmabezeichnung darüber schreiben: „Hansa Line of Steamers, New-Port-S.-Afrika". Bei dem sich in der ganzen Welt, auch in englischen Kreisen, immer mehr steigernden Ansehen der deutschen Schifffahrt ist es um so unbegreiflicher, daß eine alte deutsche Gesellschaft mit derartigen ausländischen Mätzchen Geschäfte machen zu müssen glaubt.

Ausländisches.

* Graz, 28. Aug. Im ganzen Alpengebiet ist empfindliche Abkühlung eingetreten. Die Berge Steiermarcks und Kärnthens sind von starken Schneefällen heimgesucht worden. Der Schnee reicht an vielen Stellen bis zur Thalsohle.

* Basel, 29. Aug. Bei der China-Mission ist keinerlei Anderung eingetreten. Deutsche und Chinesen warten

Neues Luftschiff.

Der Vogel ist schwerer als die Luft, und doch kann er fliegen. Auch ein Luftschiff, das schwerer ist als die Luft, muß fliegen können, wenn es die geeignete Triebkraft hat. Von dieser Ansicht geht der Franzose Roze aus, der sich in Paris demnächst um den Deutschpreis bewerben will. Seine Flugmaschine wiegt 3080 Kilogramm, die Auftriebkraft der Ballons beträgt 3000 Kilogramm. Es bleibt also ein Gewicht von 80 Kilogramm, welche ein Petroleummotor in die Höhe heben muß. Dazu reichen die 20 Pferdekräfte des Motors vollständig aus, welche die beiden großen Schiffsschrauben für den Aufstieg betreiben. Das Luftschiff des Herrn Roze besteht aus zwei Ballons, welche beide die Form einer Cigarre haben. Sie sind auf einen Abstand von 5 Metern nebeneinander gestellt. Jeder der Ballons hat eine Länge von 45 Metern. Die Ballons sind aus Seide und ihr Gerüst ist aus Aluminium. Vier Luftschrauben sollen das Gerüst vorwärts treiben und steuern, zwei dienen für den Aufstieg. Diese Schrauben sind oberhalb des Schiffes angebracht. Die beiden anderen Schrauben sind an beiden Enden des Ballons angebracht und dienen der Vorwärtsbewegung. Der Ballon ist nicht in der Höhe angebunden, er steigt vom Erdboden direkt in die Lüfte, von den mächtigen Aufstiegschrauben getrieben. Heute ruht diese Masse auf kleinen Rädern auf Schienen. „Sehen Sie," sagte Roze, „ich lasse den Ballon durch die Schrauben aus der Remise fahren — natürlich durch die Schrauben für die horizontale Vorwärtsbewegung. Der Ballon steigt auf" — fuhr Roze fort — „hundert bis sechshundert Meter, was darüber ist, hat keinen Sinn. Wenn er in den Lüften ist, treten die horizontalen Schiffsschrauben in Aktion. Man kann ihn lenken mit Hilfe des Steuers. Um niederzusteigen, bringt man den Motor und die Schiffsschrauben zum Stillstande. Der Ballon fällt dann vermöge seines Uebergewichts von 80 Kilogramm langsam zur Erde. Ein Fallschirm sichert noch überdies den Niederstieg." Dieser Fallschirm ist eigentlich die sinnreichste Einrichtung des Ballons von Roze. Der Fallschirm ist eine niedrige Jalousie, bestehend aus zwölf Blättern oder Segeln. Diese stehen senkrecht nebeneinander. Man zieht an einer Schnur, da legen sich die Blätter auf die Seite und bilden den Fallschirm, welcher ein gleichmäßiges Fallen des Ballons ermöglicht. Ja, es bedarf nicht einmal der Schnur, daß der Fallschirm sich bilde. Wenn der Ballon fällt, legen sich die zwölf Blätter der großen Jalousie automatisch nebeneinander und bilden den Fallschirm. Auf noch einen Vorzug legt Roze Gewicht. Der Ballon muß aus irgend einem Grunde niedergehen und fällt ins Wasser. Dann schwimmt er und die Schraube, welche, ohne das Wasser zu berühren, in der Luft weiter arbeitet, treibt ihn vorwärts. Die Gondel, der Motor und die Schiffsschrauben sind so angebracht, daß sie über Wasser bleiben. Nur die beiden Ballons berühren die Wasserfläche. Herr Roze sagt: „Mein Ballon ist von absoluter Sicherheit. Man kann an seiner Schnelligkeit zweifeln, an seiner Lenkbarkeit aber nicht. Darüber werden die bevorstehenden Versuche Gewißheit geben. Aber eine Sache ist unzweifelhaft, daß die Insassen keinerlei Gefahr ausgesetzt sind. Selbst wenn der Ballon niederstürzen würde, weil eine Störung im Motor eintreten sollte, wäre keine Gefahr für mich oder die mitreisenden Personen dabei. Ich kann also nicht auf besonderen Mut hinweisen, wenn ich aufsteige und in die Lüfte fahre." Roze will in dieser oder in der nächsten Woche aufsteigen.

Der Schmied von Ellerborn.

(Fortsetzung.)

„Ist es wahr," fuhr Gundula dann fort, „daß Berghaus einen andern Herrn bekommen hat, der dort wohnen wird?"

„Gewiß, Julius wußte es genau, Fräulein Gundula, das Wohnhaus ist neu instandgesetzt worden, in den nächsten Tagen kommt der Besitzer an."

„Ich freue mich darauf, Bärbel, es ist so namenlos einsam hier, jedenfalls wird er doch Tante Ulrike einen Besuch machen, und vielleicht bekommen wir so eine nette Nachbarschaft," rief Gundula entzückt aus. „Ich wünschte, es wäre ein Prinz, der nur in unsere Berge hinaufkäme, um — nein, unterbrach sie sich dann selbst, „das darfst selbst du nicht wissen, Bärbel, das ist ein Geheimnis."

„Ich kann es mir aber denken," gab Bärbel zurück, und ihre Augen blitzten, während sie Gundulas Hand ergriff und kräftig drückte. „Schönen Dank, und bitte, kommen Sie auch einmal nach Ellerborn in den Krug hinab. Nun aber muß ich fort, sonst schilt die Mutter."

Unhörbar und geschmeidig wie eine Wildkatze schlüpfte sie aus der Thür und war im nächsten Augenblick im Walde, der dicht hinter der Ruine begann, verschwunden. Dort blieb sie einen Augenblick stehen, schüttelte die schweren Flechten von den Schultern zurück und begann dann, abwärts zu steigen.

Also rot war sie geworden, als Fräulein Gundula Julius' Namen genannt, wie häßlich das war! Sie strich mit den beiden heißen Händen über die Wangen, als wolle sie die verräterische Färbung verwischen. Ob Gundula ahnte, was sie für den schmucken Jägerburschen empfand, der im Fluge — sie mochte wollen oder nicht — ihr Herz gewonnen hatte? Sie war ja selbst erschreckt zusammengefahren, als er ganz unerwartet im Walde vor sie hin trat und so lieb zu ihr zu sprechen begann, und schließlich hatte er sie bei der Hand gefaßt und näher, immer näher zu sich herangezogen. — Das erste Mal war es, daß Gundula ihr nicht gelegen kam, daß sie ihr Erscheinen nicht freudig empfand, und sie kannte doch sonst nichts Lieberes als das Beisammensein mit dem Fräulein aus der Ruine, die, wie

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

auf ein erlösendes Wort; ob es aus Berlin oder aus China kommen wird, ist nicht zu ermitteln.

* Thun, 24. August. Ein trauriges Geschick hat, wie dem „Bund“ berichtet wird, eine hiesige Familie betroffen. Am Sonntag den 4. August ist der 16jährige Rudolf Engemann, der bei seinem Vater in der Lehre stand, beim Durchschwimmen der Aare unterhalb der Stauwehre vom Strom fortgerissen worden und ertrunken. Neun Tage später wurden bei Basel verschiedene Leichen aus dem Rhein gezogen, darunter diejenige eines jungen Mannes, der blos Badehosen trug. Man vermutete es könnte dies der in Thun verunglückte Rudolf Engemann sein. Der Leichnam war zwar sehr entstellt. Dennoch glaubte ein Verwandter der Familie, der in Basel wohnt, ein Vetter und Altersgenosse des Ertrunkenen, denselben richtig zu erkennen; mehrere Anzeichen stimmten. Gewichtige Zweifel an der Möglichkeit, daß ein Leichnam von Thun trotz der vielen Hindernisse im Laufe der Aare selbst durch den Bielersee bis Basel gelangen könne, fanden keine Beachtung. Sonntags, den 18. August erfolgte in Thun die Beerdigung unter großer Teilnahme mit dem Geschicke der schwer betroffenen Familie. Wenige Tage später wurde in der Aare bei Reichenbach unterhalb Bern wieder eine Leiche gefunden. Die sorgfältigste Untersuchung ergab, daß dies nun wirklich diejenige des Rudolf Engemann von Thun war. Dieselbe wurde nach Thun gebracht und in aller Stille der Erde übergeben. Zwei Jünglinge, die im Leben einander nie gesehen, die der Tod in ähnlicher Weise in schönster Jugend überraschte, ruhen nun vereint im nämlichen Grabe. Wer der Fremdling ist, der so zur letzten Ruhestätte und zu einem Grabgenossen gelangte, ist hier noch ganz unbekannt.

* Paris, 28. Aug. Der „Matin“ schreibt, Frankreich habe eine mäßige Ernte zu erwarten und müsse 20 Mill. Hektoliter Getreide einführen. Der zu erwartende Mehrertrag aus den Getreidezöllen werde den Ausfall von 100 Millionen Franks decken müssen.

|| Aus Paris liegen wieder eine Anzahl Nachrichten sowohl über den Zarenbesuch wie über den Konflikt mit der Türkei vor. Was den letzteren betrifft, so sucht Frankreich geflissentlich die Basis des Streites zu vergrößern und außer den Quaiangelegenheiten alle Differenzen hervorzuziehen, die je zwischen Frankreich und der hohen Pforte entstanden und nicht erledigt worden sind. Der Minister des Auswärtigen Delcassé, der sich für den Besuch des Zaren so wacker ins Zeug gelegt, beabsichtigt mit der Türkei eine durchgreifende Abrechnung zu halten. Den Krieg mit der Pforte kann er nicht wollen und will ihn auch nicht. Es wird also doch wohl so kommen, daß dem Zaren zu Liebe das internationale Schiedsgericht im Haag in Thätigkeit gesetzt wird, indem diesem der sorgfältig vorbereitete Fall zur Entscheidung vorgelegt wird.

* London, 28. Aug. Ein Telegramm des „Daily Expreß“ aus Kapstadt meldet, daß ein Teil des Kommandos Scheepers bis in die Nähe der Mosselbai vorgedrungen ist. Die dortige Stadtwache wurde in Erwartung eines Angriffes mobilisiert. Es sei zum erstenmale seit Beginn des Krieges, daß die Buren sich der Küste genähert hätten. Die Meldung verursachte große Erregung auf der Kaphalbinsel. Die dort ansässigen Buren werden aufgefordert, sich bei Strafe der Verhaftung zu melden. — Eine Brüsseler Depesche der „Morning Post“ besagt, Krüger bestätige den Bericht Kitcheners, daß die Zahl der im Felde stehenden Buren 14 000 nicht übersteige, aber er behaupte, daß sie durch 10 000 Afrikander, die sich den verschiedenen Kommandos anschlossen, verstärkt worden seien.

* London, 28. Aug. Eine Depesche von Laffans Bureau aus Peking vom 27. ds. meldet: Die chinesischen Bevollmächtigten verständigten heute die Gesandten, daß sie nunmehr vorbereitet seien, das Protokoll zu unterzeichnen. Dies bedeute, daß sie die drei Edikte vom chinesischen Hofe empfangen haben.

|| (Intervention im Transvaalkrieg?) Nach Haager Meldungen aus St. Petersburg hat der Transvaalgesandte Dr. Leyds vom Grafen Lamsdorff die Zusicherung erhalten, daß der Zar den Präsidenten Krüger in Compiegne empfangen werde. Londoner Meldungen erörtern diese Angabe sogar dahin, daß die Transvaalfrage während der Zarenreise eingehend, sowohl in Danzig wie in Compiegne erörtert werden würde, da der Zar seine Haltung verändert habe und jetzt einer Intervention geneigt sei. König Eduard von England werde in Fredensburg von der Absicht des Zaren durch diesen selbst unterrichtet werden. So freudig es auch zu begrüßen wäre, wenn dem grausamen Blutvergießen in Südafrika nach fast zweijähriger Dauer des Krieges ein Ende gemacht würde durch das Eingreifen der Mächte, so wenig vermögen wir an ein solches zu glauben; es sei denn, daß England jetzt müde genug geworden sei, um auch seinerseits die Intervention nachzusuchen.

|| Christiania, 29. August. Nach einem Telegramm des Sekretärs Baldwins aus Hammerfest an den Sekretär des hiesigen amerikanischen Konsulats ist der norwegische Dampfer Frithjof, welcher die Expedition auf Franz-Josephsland ausgerüstet und verproviantiert hat, hier angekommen. Die Expedition ist bei Cap Edegler 30° 24 nördl. Breite und 55° 52 östl. Länge gelandet. Alle Mitglieder der Expedition befinden sich wohl. Die Reise von Norwegen nach Kap Edegler nahm einen Monat in Anspruch. Als der „Frithjof“ am 23. August Kap Edegler verließ, waren die Bedingungen für ein Vordringen nach den höheren Breitegraden günstig. Baldwin beabsichtigte, am nächsten Tage nordwärts zu ziehen. In Hammerfest verlautet, die Expedition Baldwin habe auf der Reise nach dem Franz-Josephland bisher unbekannte Inseln entdeckt.

|| Konstantinopel, 29. August. In hiesigen offiziellen türkischen Kreisen wird die durch die Abreise des französischen Botschafters geschaffene Lage mit aller Ruhe betrachtet. Man hält in diesen Kreisen dafür, daß die Gründe für den Zwischenfall nicht ernstlich genug seien, um einen Bruch in den guten Beziehungen zwischen den beiden Ländern herbeizuführen. Gestern fand im Yildiz-Palais ein Ministerrat statt, welcher sich mit dem französisch-türkischen Zwischenfall beschäftigte.

|| Jerusalem wird nun doch eine Wasserleitung erhalten, das heißt eine, die wirklich Wasser bringt; denn die alten sind zerstört oder verstopft. Es wäre vielleicht schon möglich gewesen, Jerusalem mit dem edlen Naß regelmäßig zu versorgen, das bei so heißen Sommern wie dem diesjährigen für den armen Teil der Bevölkerung fast zu unerschwinglichem Luxus geworden ist, aber man wies die Anerbieten von europäischer Seite zurück. Wie nach einer Mitteilung der Köln. Ztg. aus Jaffa verlautet, soll nun auf einen Erlaß des Sultans Abdul Hamid hin die Wakuf-Verwaltung die Arbeit ausführen und die Quellen des Waddi Arrub südlich von Jerusalem bei Hebron an die Salomonische Leitung anschließen. Die Röhren werden von einer deutschen Firma geliefert; einige sind bereits gelegt worden. Augenblicklich bringt täglich die Eisenbahn von der letzten Station vor Jerusalem Tausende von Litern Wasser in die Stadt, die dort in kleinen Mengen verkauft werden.

* Saloniki, 27. Aug. Eine bulgarische Bande erschien im Dorfe Kitzig und nahm nach dem Gottesdienst fünf der angesehensten Ortsbewohner gefangen. Nach 10stündigem Gefängnis erhielten sie die Freiheit wieder unter der Bedingung, sich den Bestrebungen des bulgarisch-mazedonischen Komitees nicht zu widersetzen. Dieselbe Bande nahm an einem andern Orte fünf Türken gefangen, begoß sie mit Petroleum und verbrannte sie lebendig. Die türkischen Behörden sandten 50 Soldaten gegen die Bulgaren. Es kam zu einem Kampf, wobei drei türkische Soldaten getötet, acht verwundet und sieben gefangen genommen wurden. Darauf wurde ein ganzes Bataillon gegen die Bulgaren entsandt.

* Philadelphia, 28. Aug. Zwischen hier und Trenton fand auf dem Dampfer „Trenton“ eine Explosion statt, wodurch 7 Personen getötet und 20 verwundet wurden. Das Schiff ist bis auf den Wasserspiegel niedergebrannt. Nach anderen Meldungen soll die Zahl der Toten 30 betragen.

|| Ein kaiserliches Edikt, welches die Absicht des Hofes bekannt giebt, ohne öffentliches Schaugepränge nach Peking zurückzukehren, spendet 1000 Taels Abschiedsbeitrag zur Linderung des Notstandes in Singanfu und erläßt für die Dauer eines Jahres die Steuer längs der Reiseroute durch die Provinzen Schansi, Honan und Tschili. Alle Ausgaben unterwegs sollen aus dem kaiserlichen Schatze bestritten werden.

Ein weiteres Telegramm Kitcheners aus Pretoria vom 25. August meldet: Drei Offiziere und 65 Mann, die von Ladybrand her marschierten, ergaben sich auf dem ungünstigen Terrain am 22. August morgens und wurden von der überlegenen Streitmacht des Feindes gefangen genommen. Ein Mann wurde getötet vier verwundet. Die Gefangenen wurden alsdann wieder freigelassen. Kitchener leitete die Untersuchung ein.

Handel und Verkehr.

* Pfalzgrafenweiler, 27. Aug. Auf dem heutigen Rindviehmarkt waren 62 Paar Ochsen, 54 Stück Kühe und 50 Stück Jungvieh aufgetrieben. Bei ziemlich hohen Preisen war der Absatz ein mittelmäßiger. Für Ochsen wurden bezahlt 700—900 Mk. pro Paar, für Kühe 180—350 Mk. pro Stück und für Jungvieh 90—135 Mk. pro Stück. — Dem Schweinemarkt waren 40 Stück Läufer und 118 Milchschweine zugeführt. Trotz der hohen Preise wurden nahezu sämtliche Tiere abgesetzt. Läufer wurden zu 48—66 Mark und Milchschweine zu 32—38 Mk., je pro Paar, verkauft. (Gr.)

* Untertürkheim, 27. Aug. Am Bahnhof wurde heute das erste Mostobst zu 4,80 Mk. per Ztr. verkauft.

* Stuttgart, 28. Aug. (Mostobstmarkt.) Die Zufuhr am Wilhelmsplatz betrug gestern ca. 100 Zentner einheimisches Mostobst, teilweise mit Birnen gemischt, welches zu Mk. 5—5.30 pr. Ztr. raschen Absatz fand. Ferner wurden ca. 120 Zentner italienische Mostäpfel zum Preise von Mk. 5.20—5.30 per Zentner verkauft. — Am Nordbahnhof war gestern die sechste Wagenladung italienische Mostäpfel eingetroffen, welche in Partien von je 100 Zentner nach auswärts verkauft wurden.

* Vaihingen a. E., 28. Aug. Aus dem städtischen Obst, welches zu 128 Simri geschätzt war, wurden 360 Mk. erlöst; das Simri kommt sonach auf 2 Mk. 80. Voriges Jahr betrug der Erlös aus geschätzten 2732 Simri 2654 Mk., was einen Durchschnittspreis von 97 Pfg. per Simri ergab.

* Stuttgart, 27. Aug. (Dem heutigen Kartoffelmarkt) wurden zugeführt: 200 Ztr. Kartoffeln, Preis 3,50—4 Mk. per Ztr., 2000 Stück Filderkraut, Preis 25—30 Mk. per Hundert.

* (Kohlen in Süddeutschland.) Aus Mannheim, 27. ds. wird geschrieben: Nußkohlen wurden in jüngsten Tagen in großen Posten von hier aus versandt und hält der gute Begehr an. Bei den von der Industrie konsumierten Kohlen hat sich die Position noch nicht zu bessern vermocht. Briketts werden nur in geringen Mengen verlangt. Der Coaksabsatz ist noch ziemlich beschränkt. Preise per Tonne loco Waggon hier: Nußschmiedekohlen 19—20½ Mark, Fettschrott 15½—16½ Mark, Ruhr-Brechcoaks 29—31 Mk. und deutsche Anthracit-Nußkohlen 33½ bis 34½ Mk.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

der goldene Sonnenstrahl, überallhin mit ihrem holden Wesen Wonne und Segen trug.

„Guten Tag, Bärbel,“ klang da eine kräftige Stimme an ihr Ohr, „gehst heim nach Ellerborn?“ und Friedels lange Gestalt trat aus dem dichten Unterholz hervor und neben sie hin.

Bärbel stieß einen lauten Schreckensschrei aus, so tief war sie in Gedanken gewesen, und rief dann heftig:

„Was fällt dir ein, mich so zu erschrecken, Friedel, den Tod kann man davon haben.“ Dabei wandte sie ihm den Rücken.

„Aber Bärbel,“ beschwichtigte der Schmied bittend, „sei doch nicht so zornig, ich habe es ja nicht böse gemeint; es ist doch nicht gar so schlimm, wenn ich dir meine Begleitung anzubieten komme. Im Gegenteil, in dem großen dichten Walde — —“

„Wo es Räuber und Menschenfresser giebt, nicht wahr,“ spottete das braune Mädchen übermütig, „da muß man einen so langen Menschen, wie du einer bist, zum Schutz haben, das wolltest du doch sagen? Aber laß dir nur gesagt sein, Friedel, daß ich keinen Wächter brauchen kann; es soll nur jemand versuchen, mich anzufassen!“

Bärbels Augen blitzten, helle Röte färbte ihre bräunlichen Wangen, die Hände ballten sich zur Faust. Nie war das Fremdartige ihres Wesens mehr hervorgetreten als in diesem Augenblick, und Hellmann wandte sich wortlos zum Gehen.

So war es immer, nie konnte Hellmann es dem Mädchen recht machen, seine besten Absichten reizten nur ihren Zorn und stachelten sie zur Grausamkeit gegen ihn auf. Und er liebte sie so treu und redlich, mit aller Kraft seines ehrlichen Herzens schon jahrelang! Das war der heimliche Kummer, der an seinem Leben fraß, daß Barbara nichts für ihn zu fühlen vermochte. Auch während seiner Soldatenzeit hatte er sie nicht vergessen, und dann, als er heimgekehrt, mit den besten Führungsattesten, begann das alte Lied von neuem.

Als Bärbel den starken, blonden Mann so schweigend und demütig dahinschreiten sah, kam etwas wie Mitleid über sie, einen Augenblick noch zauderte sie, dann hüpfte sie leichtfüßig an seine Seite.

„Lauf nicht so, Friedel,“ dabei lachte sie ihn von unten herauf an mit den schwarzen Augen, „wenn du willst, daß ich mitkommen soll. Nimmst ja Schritte, als hättest du Siebenmeilenstiefeln an.“

Hellmann blieb gehorsam stehen; der trübe Ausdruck wich aber nicht aus seinen Zügen, und seine hübschen blauen Augen suchten den Boden.

„Wo bist denn du gewesen,“ fuhr Bärbel zu plaudern fort, „oder bist du spazieren gegangen? Muß recht unbehaglich sein, in der Wärme in der Schmiedz am Feuer zu stehen, und der garstige Ruß —“

„Nun, man gewöhnt sich daran, jedes Handwerk hat seine Last und seine Freude,“ entgegnete Hellmann in seiner ruhigen Art, „und meins ist mir lieb! Beim Regiment waren die Hufschmiede am angesehensten, niemand anders als ich durfte unserm Rittmeister die Pferde beschlagen.“

„Ach, ein Soldat ist was Rechtes,“ spottete Bärbel, „der bunte Rock allein macht es auch nicht.“

„Nein, das ist wahr,“ es klang aus tiefster Brust heraus, „auf den Kerl, der drin steckt, kommt es an.“

Dabei dachte Friedel an den Jäger-Julius in seinem stattlichen Wams, den er aus tiefstem Herzensgrund haßte, und den er für einen schlechten, leichtsinnigen Menschen hielt, und Bärbel schien das zu merken; denn sie antwortete schnippisch:

„Die Länge aber thut's auch nicht, wie du zu denken scheinst Friedel!“

Der Bursche errötete und sagte heftig:

„An mich habe ich bei meiner Rede nicht gedacht. Bärbel, das magst du glauben, denn sich selbst loben, das darf ein Mann, der etwas auf sich hält, nicht. Es ist immer ein Zeichen, daß die anderen es nicht thun wollen. Aber an ihn dacht' ich, der auch einen schönen Rock trägt und den Kopf sehr hoch hält, der Erste im Dorf sein will in der Schenke und beim Tanz und doch keiner von den Besten ist.“

„Wie weise du doch bist,“ spottete das Mädchen, „gehst ja doch selbst in den „Schwan“ am Sonntag nachmittag, und tanzen hab' ich dich auch schon gesehen, Friedel! Der reine Neid ist es von dir, daß der Julius ein — ein so glattes Gesicht hat, und du — und du nicht,“ vollendete sie stockend; denn der Schmied von Ellerborn hatte sie angeblickt, so ernst, durchdringend und traurig, daß es ihr drinnen in der Brust weh that, und sie sich plötzlich ihrer grausamen Worte auf tiefste zu schämen begann.

Wenn Fräulein Gundula das gehört hätte! Noch nie hatte Bärbel harte Worte von ihren Lippen vernommen, so übermütig sie auch sonst war, im Gegenteil, gegen Hellmann war sie immer ganz besonders freundlich und herablassend. Ihr kleines, weißes Händchen verschwand jedesmal in seiner Riesenfaust und war schon manchen Tag geschwärzt emporgetaucht. Oft stand sie dabei und sah zu, wie er den schweren Hammer schwang, den sie nicht zu heben vermochte, und lachte über die hüpfenden, glühenden Funken, welche sie umtanzten. Wie so ganz anders hatte sie — Bärbel — sich eben betragen! Und kam Gundula hinab nach Ellerborn, ging sie gewiß nicht an der Schmiede vorüber, sondern schaute mit ihren klaren Augen in jeden Winkel und sah, was fehlte. Und plötzlich fiel Barbara Tante Ulrike und deren Abneigung ein.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Revier Baiersbronn.

Stammholz-Verkauf

am **Freitag den 13. September** vormittags 10 Uhr im Rathaus zu Baiersbronn aus Staatswald Thonbach Abt. 1 bis 52, Hirschkopf Abt. 1—17

5225 Nadelholzstämme mit Fstm.:

Langholz 116 I. (Drfb. 13 IV.), 659 II. (Drfb. 41 IV.), 1081 III. (Drfb. 60 V.), 1165 IV. (Drfb. 91 V.), 146 V. Klasse

Sägholz 22 I., 24 II. und 45 III. Klasse.

Losauszüge vom K. Kameralamt Freudenstadt. Entfernung der Hiebsorte von Station Freudenstadt 4 bis 18 Kilometer.

Revier Calmbach.

Brennholz-Verkauf

am Freitag den 6. September vorm. ½11 Uhr

in **Calmbach** (Rathaus) aus dem Staatswald Eiberg Abt. Hint. Eyachhalde, Kälbling Abt. Wulzenschläge und vom Scheidholz Distr. Kälbling

Rm.: 1 eichen, 6 buchen Anbruch; Nadelholz Rm.: 1 Scheiter, 3 Prügel, 372 Anbruch, 106 tann. Rinde.

Altensteig.

Wollene Strickgarne

sind in großer Auswahl zu den billigsten Preisen frisch eingetroffen bei

C. Frik.

---

2 Wohnungen

von je 2—3 Zimmern mit Zubehör bis 1. Oktober gesucht.

Angebote an die Ausgabestelle ds. Blattes.

Altensteig.

Prima

phosphorsauren Kalk Fleischfuttermehl u. Blut-Melasse

höchstprozentig, unter Garantie billigst bei

G. Schneider
Baumaterialien-Geschäft.

Prima rein buchene Bügelkohlen

bei

bei Obigem.

Dr. med. Woerlein's Magentrank

das beste Genußmittel für den Magen unentbehrlich für jede Haushaltung. Preis Mk. 1, Mk. 1.50 und Mk. 3. Nur ächt mit vollem Namenszug Dr. med. Woerlein, prakt. Arzt. Ferner nach dessen Vorschrift:

Diätetische Thees, Genußmittel

glänzend bewährt bei Gicht und Rheumatismus Mk. 1, Wassersucht Mk. 1, Epilepsie und Nervenleiden Asthma, Brust- und Lungenleiden 50 Pfg., Trockenen Husten und ungelöst 80 Pfg., Blutreinigungsthee-schleim Mk. 1. Fabrikant: Jean Becker, Ludwigshafen a. Rh.

Erhältlich bei **Heinr. Scholder, Altensteig.**

Treibriemen
— bester Qualität —
bei **Gebr. Steus, Esslingen**
Gerberei & Treibriemenfabrik.

Haiterbach.

Wald-Verkauf.

Die Erben des † Bauunternehmers **Kaupp** hier verkaufen am

Samstag den 7. September d. J., nachmittags 2 Uhr auf dem Rathaus in Aichhalden, OA. Calw

in freiwilliger öffentlicher Versteigerung folgende Waldungen auf

Markung Oberweiler, OA. Calw:

Parz. Nr.	153	2 ha	5 a	8 qm	Nadelwald	im	Hardt
„ „	211	1 „	18 „	95 „	„	im	Kölmlesberg
„ „	243	1 „	42 „	17 „	„	im	Hardt
„ „	213/214	2 „	37 „	90 „	„	im	Kölmlesberg

Liebhaber werden mit dem Bemerken eingeladen, daß unbekannte Steigerer sich durch Vermögenszeugnisse neuesten Datums über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Bei annehmbarem Angebot erfolgt der Zuschlag sofort.

Die Waldungen werden auf Verlangen von Herrn Schneidermeister **Geigle** in **Simmersfeld** vorgezeigt.

Den 26. August 1901.

Für die Erben:
Stadtschultheiß Krauß.

Überkinger Sprudel

(moussierendes Tafelwasser)

u. Ueberkinger natürliches Mineralwasser.

Durch Leichtverdaulichkeit u. Wohlgeschmack allgemein beliebtes Tafelwasser. Aerztlich empfohlen. Ueberall zu haben.

Hauptniederlage bei **Fr. Flaig, Conditor** in **Altensteig.**

Reinhold Rauser, Dampfziegelei, Nagold

empfiehlt **gewöhnliche**

Maschinen-Dachziegel, Strang-Falzziegel, Metersteine, Kamin- & Backsteine

unter jeder Garantie, zu den billigsten Preisen.

Auch ist fortwährend

weißer und schwarzer Kalk zu haben.

Pfalzgrafenweiler.

Gehobelte

Pitsch-pine-Riemen

mit Ruth und Feder

hält fortwährend in **großer Auswahl auf Lager**

Hermann Fezer.

Julius Schraders Kunstmostsubstanzen in Extraktform

geben den besten Haustrunk (Kunstmost) und kommt das Liter des vorzüglichen Getränkes nur auf ca. 7 Pfg. Vorrätig in Portionen zu 150 und zu 50 Liter. Prospekte gratis und franko.

Julius Schrader Feuerbach, bei Stuttgart.

In **Altensteig** bei **Chr. Burghard jr.,** in **Nagold** bei **Hch. Gauß.**

Druck-Arbeiten

aller Art — liefert

insbesondere

Werke, Statuten, Rechnungen aller Art, Mitteilungen, Quittungen, Gratulations-, Adreß- und Visitkarten, Aviskarten, Briefbogen und Geschäftscouverte mit Firma-Aufdruck.

Moderne geschmackvolle Ausführung!

Billige Preise! **Rasche Bedienung!**

---

hilft wirklich großartig als unerreichter „Insekten-Töter."

Kaufen Sie aber „nur in Flaschen".

In **Altensteig** bei Herrn **Christian Burghard junior.**

In **Haiterbach** bei Herrn **J. G. Gutekunst.**

Altensteig.

Neues Filder-sauerkraut

empfiehlt

Heinrich Springer.

Altensteig.

Magd-Gesuch.

Eine tüchtige, ehrliche

Stallmagd

findet bis Martini Stelle bei

Armbruster z. Schwanen.

Griesinger's gebrannter **Kaffee**

à ℳ 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 pr. Pfund in Packeten von ¼ und ½ Pfund Netto-Inhalt **natürlich geröstet und hochfein in Qualität, deshalb beste Marke.**

Altensteig: C. Schumacher
Berneck: J. Großhans
Egenhausen: J. Kaltenbach
Pfalzgrafenweiler: C. F. Heintel
Rothfelden: C. Wolf Wwe.

Vom Samstag auf Sonntag ging von Altensteig nach Bösingen eine

silberne Taschenuhr verloren.

Dieselbe bittet man gegen 1 ℳ Belohnung abzugeben in der Exped. ds. Bl.

Altensteig.

Abfüll-Schläuche in schwarz, grau, rot

billigst bei

J. Wurster.

Notiz-Tafel.

Sonntag, 8. Sept., ½2 Uhr Bezirksmissionsfest in Nagold.

Die Stadtgemeinde Haiterbach verkauft am 3. Sept., 11 Uhr, 2 zur Schlachten taugliche Farren.

Gestorbene:

Großsachsenheim: Th. Brecht, Stadtpfarrer.
Tübingen: Karl Friedrich Schneider.
Tübingen: Matthias Walter, Lokomotivführer a. D.
Stuttgart: Gazen Kallenberger, Kaufmann in Santiago.